

## Kurz und knapp

### Marathonlauf Schmerzmittel riskant

Marathonläufer sorgen offenbar vor – aber falsch! In Bonn nahm jede/r zweite ein rezeptfrei erhältliches Schmerzmittel ein, bevor er oder sie an den Start ging.<sup>1</sup> Das geht aus Fragebögen hervor, die fast die Hälfte der 7.000 Teilnehmer nachträglich ausgefüllt hatte. Meist waren die Präparate nicht vom Arzt verordnet worden und häufig wurden sie falsch dosiert. Diclofenac und Ibuprofen waren weitaus beliebter als Acetylsalicylsäure (von der beim Sport abgeraten wird). Schlimmer noch ist, dass die Läuferinnen und Läufer von den Schmerzmitteln nicht profitieren, aber sinnlos Risiken eingehen. Wer vor dem Lauf ein Schmerzmittel nahm, bekam während des Wettstreits öfter erhebliche Beschwerden: Kreislaufversagen, Erbrechen, blutigen Durchfall oder blutigen Urin. Vor allem aber: Wer wegen Komplikationen wie Nierenversagen oder Magen- oder Darmblutungen ins Krankenhaus musste, hatte in jedem Fall zuvor etwas gegen Schmerzen genommen.

### Frauenheilkunde Nachwuchssorgen

60 von 100 Assistenzärzt(inn)en in der Frauenheilkunde sind weiblich, immerhin sind es auch 30 von 100 Oberärzt(inn)en, aber in leitender Funktion gibt es in der Gynäkologie nur 4 Frauen unter 100 Mediziner. Kein Zufall: In einer Umfrage der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) meinten 9 von 10 Frauenärztinnen, dass sie Kinder und Karriere schlecht miteinander vereinbaren können.<sup>2</sup> Wen wundert, wenn zum Beispiel

7 von 10 der befragten DGGG-Mitglieder angeben, dass an ihrer Arbeitsstelle Kinder unter sieben Jahren nicht betreut werden können, obwohl Überstunden, Nacht- und Wochenenddienste üblich sind.

### Frühe Einschulung ADHS-Risiko höher

Es gibt immer wieder Bestrebungen, Kinder früher einzuschulen<sup>3</sup> – statt sie im Kindergarten soziale Kompetenzen (z.B. sprechen, Konflikte aushandeln, andere trösten) sowie gestalterische und motorische Grundfertigkeiten spielend lernen zu lassen. Aber: Kinder früh ans Stillsitzen und ruhiges Arbeiten am Tisch zu gewöhnen, Bewegungsdrang und kurze Aufmerksamkeitsspannen zu sanktionieren, könnte fatale Folgen haben. Daten aus den USA belegen, dass bei Kindern, die jünger sind als der Rest der Klasse, häufiger das so genannte Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom (ADHS) diagnostiziert wurde als im Klassen-

durchschnitt.<sup>4</sup> Diese Kinder werden häufiger mit entsprechenden Medikamenten behandelt – oder soll man sagen den Anforderungen des Schulalltags angepasst? Für Deutschland gibt es keine vergleichbare Auswertung von Diagnose- und Therapie-daten, obwohl immer mehr Kinder als ADHS-gestört gelten und mit Arzneimitteln behandelt werden.<sup>5</sup>

### Transparenz

#### Welche Firma bezahlt den Doktor?

In den USA entsteht eine Datenbank, die jedem ermöglicht nachzusehen, von welchem pharmazeutischen Unternehmen der eigene Arzt oder die Ärztin Geld für Vorträge, Beratung und anderes erhalten hat. Vorläufig speist nur ein Handvoll Firmen dort ihre Daten ein, aber es sind die ganz Großen wie der Gigant Pfizer, Eli Lilly, AstraZeneca und GlaxoSmithKline. Die „publica“-Idee könnte für mehr Transparenz auch in deutschen Arztpraxen und Kliniken sorgen. Wer sich von der Datenbank ein Bild

